

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Ausstellungsbesucher,

ich habe lange darüber nachgedacht, wie ein Beitrag zur Eröffnung der ersten Ausstellung der Brigade Kompass aussehen kann. Die konsequente Weigerung der Brigade, mir ein Thema oder einen Anknüpfungspunkt zu nennen, zu dem ich sprechen soll, zudem der Hinweis, daß es ohnehin weit weniger wichtig ist, *was* ich denn sage, als daß vielmehr ein akademischer Titel auf der Einladung vermerkt ist, um effekthascherisch Eindruck zu schinden, und nicht zuletzt die Interessen- und Leidenschaftslosigkeit, mit der die Brigade dem *Begriff* des Künstlerischen und all den damit verbundenen Konventionen bei ihrer Arbeit begegnet, diese drei Aspekte also verbieten denn auch eine konventionelle Ausstellungseröffnungsrede.

Allein, zu sagen gibt es viel, man könnte sprechen über historische Verweise und Vergleiche mit andere Brigaden, mit Gruppen, mit Initiativen, die sich genauso wie die Brigade Kompaß um das Wohl der Arbeitenden Menschen Gedanken machen. Und auch über dieses „Wohl der Menschen“ an sich müsste man sprechen, darüber, wie es – um die Worte aus dem Manifest der Brigade zu benutzen – in seiner Komplexität auf Essentielles reduziert werden kann, und wie man es auf moralische Grundlagen stellen kann. Man könnte darüber

hinaus sprechen über die Nomenklatur der verschiedenen Arbeiten, oder der Ausstellung. Oder über das Desaster als anthropologische Konstante.

Und all das soll doch hier unerwähnt bleiben; vielmehr möchte ich der Brigade Kompaß einen kunsthistorisch/kunstwissenschaftlichen Stilbegriff für ihr Tun und Schaffen anbieten, und zwar den des **Aufklärerischen Realismus**. Für all jene, denen jetzt die Finger zucken, um gleich ihre mobile devices zu befragen, ob es das nicht schon gibt, sei gesagt: **Aber natürlich!** Einige wenige umtriebige Literaturwissenschaftler benutzen diesen Begriff für das Spätwerk Lessings, und noch ehrgeizigere Sprachwissenschaftler wollen damit die usbekische Literatur vor der großen sozialistischen Oktoberrevolution begrifflich fassen. Doch bei kaum einer Äußerung ist dieser Topos gegenwärtig so passend wie bei der Arbeit der Brigade Kompaß.

Aufklärerischen Realismus. Betrachten wir zunächst den Realismus: Versteht man ihn als künstlerische Haltung, die danach strebt, die wesentlichen Aspekte der Wirklichkeit abzubilden, um so den alltäglichen Problemen des Lebens zu begegnen, ist er seiner Natur nach *volkstümlich*. „Er spiegelt die Weltanschauung der Frauen und Männer“, so schreibt es Francis Klingender 1943, „die die Mittel zur Befriedigung der

Lebensbedürfnisse produzieren. Er allein kann heute den Weg weisen, um die Kunst wieder dem Volk zurückzugeben.“ Gewiss, diese Auslegung des Realismusbegriffs führte am Ende zum Sozialistischen und seinem oft nicht weniger amüsanten Antipoden, dem Kapitalistischen Realismus, doch nicht der Begriff ist es, der sich selbst verkehrt, sondern der Funktionär und der Karrierist seien dafür zu verachten.

„Arbeit, die der Menschen und unsere, ist ganz Freude“, so schreibt die Brigade im zweiten Paragraphen ihres Manifests, und die geforderte Aufhebung des ökonomischen Prinzips der Arbeit steht dem Realismusbegriff des Arbeiters von 1943 nicht etwa entgegen, sondern ist die logische Fortführung und Konsequenz bei der Überwindung einer lebens- und menschenfeindlichen Arbeitswelt in der heutigen Gegenwart. Die Brigade Kompaß gibt uns dafür Hilfestellungen und Rat, und dafür sei ihr großer Dank gewiss. Daß – gleichsam nebenbei – die Rehabilitierung des Realismusbegriffs dabei abfällt, kann dabei nicht genug gewürdigt werden.

Wenden wir uns nun dem Aufklärerischen zu. Allein zu sagen, daß die Arbeiten Licht in das Tun der Menschen und die Verfasstheit und Gegebenheit der Dinge bringen wollen - das wäre banal. „In klares Licht“, so steht es in der Ankündigung zu dieser Ausstellung, will die Brigade historische Ereignisse und gegenwärtige Vorfälle rücken, will Nachvollziehbarkeit herstellen und Hoffnung möglich machen. Doch es gibt weit mehr, das über die

sprachliche Nähe zum „Siccle de Lumiere“, zur historischen Geisteshaltung der Aufklärung im 18. Jahrhundert hinausragt. Aufklärerisch wird die Arbeit der Brigade dort, wo sie ihren encyclopedischen Charakter offenbart, ganz im Geiste Diderots, dem Vater der Encyklopedie, der die Sammlung des Vorgefundenen in einem nach der Vernunft organisierten, und auf Erfahrung und Erkenntnis ausgerichteten System zum Ziel seiner Arbeit erklärte. Erkenntnis durch Erfahrung, und dadurch Zurückdrängen des Zweifels: Diese Methode, ganz und gar empiristisch, ist – so scheint es mir – die Grundlage der Arbeit der Brigade Kompaß. Nichts kann zu Verstand werden, was nicht vorher in den Sinnen gewesen ist. Das Wissen darum, daß dieses Unterfangen oft schwer und mühsam ist, ist der Brigade sogar einen Paragraphen, den fünften, in ihrem Manifest wert. Mich führt dieser Gedanke dazu, neben dem Stilbegriff des Aufklärerischen Realismus auch die begriffliche Fassung für die Arbeitsmethode der Brigade Kompaß anzubieten, und zwar als „grotesk empirisch“. „Wir sind überzeugt,“ so schreibt der große Theater - Dario Fo im ihm angemessenen Pluralis Majestatis, „daß im Grotesken der höchste Ausdruck des Zweifels liegt, die wichtigste Hilfe der Vernunft.“ In dieser teleologischen Ausrichtung also: Vom Zweifel über die Versinnlichung und die Erfahrung zur Vernunft lese und betrachte ich die Arbeiten in dieser Ausstellung – damit löst sich das **Desaster** auf, es erfährt seine Katharsis, nach Angst und Schrecken also kann die Läuterung, kann der Fortschritt sich manifestieren; der Fortschritt, als dessen Söhne die Mitglieder der

Brigade bezeichnet werden wollen. „Wir können uns schützen“ – der Name einer hier gezeigten Werkgruppe, ist gleichsam die Metonymie einer zuversichtlichen, vernunftorientierten, lebensfrohen, und damit ganz und gar aufklärerischen Grundhaltung.

Wollen wir die Brigade Kompaß bitten, ihre Rolle als Wegweiser und zuversichtlicher Tröster, Berater und Begleiter verantwortungsvoll auszufüllen, und wollen wir mit offenen Augen und Ohren und Schlündern die Präsentation der wichtigen Gedanken an diesem kleinen Ort annehmen – und möge tiefe Freude uns alle durch den Abend begleiten.

Herzlichen Dank!

